

Christlich-Islamische Beziehungen im europäischen Kontext

Studienwoche für Studierende und junge WissenschaftlerInnen,

Stuttgart-Hohenheim, 1. – 6. Oktober 2017

Im Rahmen der Studienwoche „Christlich-Islamische Beziehungen im europäischen Kontext“ wurde christlichen und muslimischen Studierenden eine Plattform geboten, sowohl auf wissenschaftlicher, als auch auf persönlicher Ebene in den Dialog zu treten. Von 1. bis 6. Oktober 2017 tagten 29 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedensten Herkunftsländern (Deutschland, Österreich, Schweiz, Ägypten) unter der Leitung von Dr. Christian Ströbele, Dr. Ertugrul Sahin, Dipl. Theol. Stefan Zinsmeister M.A. und Erdogan Karakaya M.A. an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Hohenheim. Neben ihrer internationalen Nuance kam der Sudentagung ein in höchstem Maße interdisziplinärer Charakter zu, der sowohl auf die unterschiedlichen Forschungsschwerpunkte der Referentinnen und Referenten als auch auf die vielfältigen Studienrichtungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zurückzuführen ist.

Den Auftakt der Tagung übernahm Prof. Dr. Hans Markus Heimann (Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung) und behandelte die Thematik des Zusammenlebens von Christen und Muslimen in Europa im Horizont der Gegenwart. Damit legte er die grundrechtliche Dimension von Religionsfreiheit und das Rechtsverhältnis von Staat und Religion dar. Im Anschluss erörterte der Referent aktuelle Konfliktfelder des christlich-muslimischen Zusammenlebens, wie religiöse Symbole in staatlichen Räumen oder das Tragen des Kopftuches in Schulen. Seine Ausführungen waren fundiert durch aktuelle gerichtliche Rechtsentscheide, was einen sehr praktischen Zugang zur Thematik ermöglichte.

Die Nachmittagseinheit eröffnete Dr. Christian Ströbele (Leiter des Fachbereichs Interreligiöser Dialog an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart) mit einem spannenden Filmbeispiel („Gattaca“) zur Thematik der Pränataldiagnostik. Anschließend wurde in Form von Partnerarbeit ein Blick auf die jeweilige Argumentationslinie sowohl der katholischen als auch der evangelischen Kirche bzgl. der Präimplantationsdiagnostik geworfen. Anhand der Methode des Dreischritts von Alfons Auer findet sich ein praktischer Zugang für die Thematik der christlichen Ethik in säkularen Gesellschaften. Eine Weiterführung des Ansatzes Auers besteht in der konduktiven Methode von Dietmar Mieth, die sich durch den direkten Übergang vom Konkreten zur Analogiebildung und schließlich zu

einem moralischen Urteil auszeichnet. Abschließend wurde diese Methode auf ihre Eignung in pluralen Gesellschaften befragt, was wiederum in einem interaktiven Diskussionsrahmen stattfand.

Im Gegensatz zur Ethikszung des Vortages wählte Dr. Ertugrul Sahin (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Studien der Kultur und Religion des Islam der Universität Frankfurt) am Dienstagmorgen der Tagung eine deduktive Vorgehensweise, um die islamische Ethik in säkularen Gesellschaften zu skizzieren. Von einer einführenden Begriffserklärung ausgehend, die den Begriff *ahlaq* als *Disposition* und *Moral* einführte, wurde im Weiteren das zugehörige Diskursfeld abgesteckt. In einem nächsten Punkt stellte sich die Frage, inwiefern aus individualethischen Zusammenhängen auf gesellschaftsrelevante Normen geschlossen werden kann. Daraus resultierte eine Verhältnisbestimmung, welchen Beitrag der Islam in Bezug auf gesellschaftliche Diskurse anbieten kann. Dr. Ertugrul Sahin entwickelte dazu abschließend eine Reihe von Prinzipien, wie die Gottesliebe, der Mensch als Verantwortungsträger und die Gleichheit aller Menschen.

In der Nachmittagseinheit diskutierte Prof. Dr. Michael Seewald (Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der WWU Münster) theologische Verhältnisbestimmungen von Christentum und Islam aus christlicher Sicht. Verschiedenste Ansätze zur theologischen Deutung von religiöser Vielfalt wurden in diesem Zusammenhang dargestellt, hinterfragt und kritisiert. Von den Modellen des Exklusivismus, Inklusivismus und Pluralismus ausgehend, ging Dr. Michael Seewald zur komparativen Theologie über, die in einer vergleichenden Analyse von Religionssystemen besteht. Der Vortragende endete mit drei Kritikpunkten zur Wahrheits- und Heilsfrage bzw. der Zielsetzung des interreligiösen Dialogs, die einen oftmals überzogenen Anspruch an den Dialog auf realistische Art und Weise relativierten.

Prof. Dr. Serdar Kurnaz (Juniorprofessor für Islamische Theologie an der Akademie der Weltreligionen der Universität Hamburg) eröffnete den Mittwoch der Studienwoche mit seinem Vortrag „Das Christentum aus islamischer Sicht: Abgrenzung und Annäherung.“ Unter der Überschrift „Theorien über Theorien“ wurden zu Beginn einige Theorien, die sowohl das islamische Offenbarungsverständnis, als auch einzelne Koranpassagen betreffen, dargestellt. Die gesamte Einheit war von der Kontextualisierung spezifischer Koranverse durchzogen, die Prof. Dr. Serdar Kurnaz mit historischen Bezügen anreicherte und die er für den christlich-islamischen Dialog fruchtbar machte.

Dieser Raum des Dialogs wurde im Anschluss fortgeführt, indem die Studierenden Arbeitsgruppen zu selbst gewählten Themen bildeten, die sich mit kontroversen Fragen im christlich-islamischen Dialog auseinandersetzten. Vor allem Fragestellungen wie die Rolle der Frau oder die Frage, wie sich der interreligiöse Dialog auf wissenschaftstheoretischer Ebene in den praktischen Alltag übersetzen lässt, fanden großes Interesse. Die Nachmittagseinheit mündete in einer Plenumsdiskussion, in der die wesentlichen Thesen der Arbeitsgruppen zur Sprache kamen und Raum für Rückfragen an Prof. Dr. Serdar Kurnaz und Prof. Dr. Michael Seewald gegeben war.

Am Mittwochabend bot sich die einmalige Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit der Ausstellung des afghanischen Künstlers Alireza Noori in der Empfangshalle des Tagungszentrums. In Form von Schwarz-Weiß Fotografie beschäftigt sich der Künstler mit den unterschiedlichen Lebenswelten von Kindern. Die stille Betrachtung der fotografischen Kunstwerke und das anschließende Gespräch mit dem Künstler stellten ein äußerst praxisrelevantes und eindrückliches Pendant zur Auseinandersetzung auf wissenschaftlicher Diskursebene dar.

Erdogan Karakaya M.A. (Referent für christlich-islamischen Dialog bei der Eugen-Biser-Stiftung in München) wählte für die Vormittagseinheit am Donnerstag einen dynamisch-praktischen Ansatz, der sich durch die aktive Beteiligung der Studierenden auszeichnete. Mit Kontakt- und Bewegungsübungen machte der Referent auf Stereotype und Vorurteile in Begegnungen aufmerksam, die im Anschluss diskutiert wurden. Die anschließende Textarbeit, anhand von ausgewählten Artikeln aus dem *Lexikon des Dialogs: Grundbegriffe aus Christentum und Islam*, wurde in Gruppen absolviert und schließlich im Plenum anhand von Plakaten visualisiert und präsentiert.

Julia Rahman M.A. (Universität Frankfurt) führte diesen praxisnahen Zugang mit der Durchführung des „Planspiels Bioethik“ fort. Zu Beginn erfolgten einführende Erläuterungen zu bioethischen Begrifflichkeiten und rechtlichen Aspekten der Reproduktionsmedizin. Im Anschluss fanden sich verschiedenste imaginierte Parteien zusammen, die allesamt ihren je eigenen Standpunkt zur Thematik entwickeln und ausarbeiten sollten. Nach einer Zeit der Vorbereitung trafen sich diese Gruppen im Plenum, um in den zugeteilten Rollen in die Diskussion einzusteigen.

Die Studienwoche wurde schließlich von Prof. Dr. Burhanettin Tatar (Ondokuz Mayıs-Universität Samsun, Türkei) mit seinen beiden Vorträgen „Christian-Muslim Relations in the

Context of Turkey“ und „Approaches toward interreligious Relations in our Globalized World“ beschlossen. Im Zentrum stand das vom Referenten eingeführte Modell von drei Räumen: Sowohl das Christentum als auch der Islam nehmen jeweils einen eigenen Raum ein. Der dritte von ihm sogenannte Raum „of empty universal truth“ sei als ein religions- und moralfreier Raum zu verstehen. Die Aufgabe des Menschen sei es, diesen leeren Raum im Rahmen des interreligiösen Dialogs mit einer gemeinsamen Moralvorstellung zu füllen.

Insgesamt ermöglichte die Studienwoche „Christlich-Islamische Beziehungen im europäischen Kontext“ christlichen und muslimischen Studierenden sowie Lehrenden sowohl im wissenschaftlichen Diskurs als auch in alltäglichen Begegnungen einen Raum, um auf interreligiöser Ebene in den Dialog zu treten. Obwohl diese Woche des gemeinsamen Forschens, Entdeckens, Spaßhabens und Lachens bereits Geschichte ist, bleibt ein reicher Schatz an Dialog- und Lernerfahrungen in den verschiedensten Begegnungen mit Menschen aus unterschiedlichsten Kontexten.

Sophia Kremser